21911

Zeitschrift für Evangelische Ethik

Kommentare
Studien
Berichte
Dokumentationen
Diskussionen
Rezensionen
Literaturhinweise

Themenheft:

»Stabilität und Wandel von Institutionen«

64. Jahrgang
Heft 3
Juli bis September 2020

Zeitschrift für Evangelische Ethik

Herausgegeben von Traugott Jähnichen, Bochum (geschäftsführend); Reiner Anselm, München; Peter Dabrock, Erlangen; Sándor Fazakas, Debrecen; Elisabeth Gräb-Schmidt, Tübingen; Wolfgang Huber, Berlin; Markus Huppenbauer, Zürich; Ulrich Körtner, Wien; Hartmut Kreß, Bonn; Christian Polke, Göttingen; Hans-Richard Reuter, Münster.
Redaktion: Nathalie Eleyth, Ruhr-Universität Bochum, Evangelisch-Theologische Fakultät, Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre, Universitätsstraße 150, D-44801 Bochum, Tel.: 0234-3226875

Internet: www.zee.de

Bezugsbedingungen/Jahresbezugspreis: »Zeitschrift für Evangelische Ethik« erscheint vierteljährlich (Januar, April, Juli, Oktober).
Gesamtjahresbezugspreis Print-Ausgabe: (4 Hefte): jährlich € 92,– für Privatpersonen / jährlich € 182,- für Institutionen. Einzelheft € 27,50 für Privatpersonen
Gesamtjahresbezugspreis Online-Ausgabe: (4 Hefte): jährlich € 110,- für Privatpersonen / € 182,- für Institutionen
Jahresbezugspreis Online+Print-Ausgabe: € 214,- für Institutionen; € 136,- für Privatpersonen
Die Preise gelten jeweils für den laufenden Jahrgang. Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrgangs möglich und müssen bis spätestens 30. September eingehen.

Abonnenten-Service:
Print-Ausgabe: Verlegerdienst München GmbH, Gutenbergstr. 1, 82205 Gilching, Theresia Bacher, Aboservice Gütersloher Verlagshaus, Tel. 08105-388598, Fax 08105-388-333, E-Mail: gvh@verlegerdienst.de
Online-Ausgabe / Online+Print-Ausgabe: Sigloch Distribution GmbH & Co. KG, Am Buchberg 8, D-74572 Blaufelden, Tel.: (0049)0 7953-833-322, Fax: (0049)0 7953-833-375, E-Mail: cl.buscher@sigloch.de

Manuskripte sind per E-Mail an die Redaktion zu senden: redaktion@zee.de
Ein Merkblatt zur formalen Gestaltung von Beiträgen ist bei der Redaktion erhältlich. Besprechung oder Rücksendung unverlangt zugesandter Bücher kann nicht gewährleistet werden, ebenso wenig die Rücksendung von nicht angeforderten Manuskripten.
Die Zeitschrift und alle in ihr veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, digitalisiert oder gesendet werden.

Print-Ausgabe: ISSN 044-2674 / www.fachzeitschriften-religion.de
Online-Ausgabe: ISSN 2197-912X / www.degruyter.com/view/j/zee
Verlag und Eigentümer: Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, Am Ölbach 19, Eingang B, D-33334 Gütersloh.
Gesamtherstellung: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, 31592 Stolzenau
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 161

Kommentar

Traugott Jähnichen, Bochum
Risikogesellschaft im Stresstest –
Die Corona-Pandemie als Herausforderung gesellschaftlichen Krisenmanagements 163

Studien

Alexander-Kenneth Nagel, Göttingen
Das Ringen um religiöse Diversität in Flüchtlingsunterkünften:
Restriktion, Simplifizierung, Externalisierung 170

Michael Moxter, Hamburg
Stabilisierung von Ordnung durch Repräsentation?
Dimensionen einer Institutionenlehre 185

Elisabeth Gräb-Schmidt, Tübingen
Das Institutionenverständnis in der Moderne und seine Kritik am Beispiel von Ehe und partnerschaftlicher Lebensformen 200

Diskussionen

Helmut Kaiser, Spiez (CH)
Radikalität im Engagement gegen den Klimawandel
Die Klimabewegung als Treiber für einen ökologischen Umbau der Gesellschaft 219

Christian Hecker, Hamburg
Belastbarkeitsgrenzen respektieren!
Die Wirtschaftsregeln der Tora vor dem Hintergrund aktueller Nachhaltigkeitsdebatten 225

Ethik kompakt

Ernst Wolf (*Hans-Richard Reuter*) 231

Rezension 236

Literaturhinweise 239

Einleitung

Die Beiträge dieses Heftes spannen einen weiten Bogen, wenn sie mit dem Kommentar von Traugott Jähnichen ihren Ausgang bei der Covid-19-Pandemie nehmen, mit den Studien den thematischen Schwerpunkt der letztjährigen Herausgeberinnen- und Herausgeberkonferenz der ZEE das Thema Institutionalität im Wandel in den Blick nehmen und sich schließlich in den Diskussionsbeiträgen Klimawandel und Nachhaltigkeit widmen. Dennoch kann dieses Themenheft trotz aller Fokussierung auf die Fragen der Institutionalität beanspruchen, einen guten Querschnitt der aktuellen ethischen Fragestellungen zu bieten.

Zu Beginn nimmt Traugott Jähnichen, Bochum, die Pandemie zum Anlass für eine Relektüre von Ulrich Becks »Risikogesellschaft« aus dem Jahr 1986. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass sich das Szenario der technologisch induzierten Umweltrisiken, aus dem Becks Analysen und Prognostiken ihre Kraft bezogen hatten, nur sehr eingeschränkt auf die Corona-Krise übertragen lässt. Zwar ist die territoriale Entgrenzung von Risiken allerorten spürbar, das Virus macht zumindest vor offenen Grenzen nicht Halt. Aber die soziale Egalität, die Beck in den berühmten Slogan »Not ist hierarchisch, Smog ist demokratisch« gefasst hatte, ist zumindest so nicht wahrnehmbar: Die Überlebenswahrscheinlichkeit ist in den reicheren Ländern deutlich höher und besonders sozial Schwache leiden unter den notwendigen Beschränkungen. Ebenfalls zumindest offen ist Becks Prognose, die relevanten Veränderungen würden im Zeitalter der Risikogesellschaft nicht mehr durch die Politik gesteuert. Gegenwärtig sei, so Jähnichen, eher ein Erstarken der Politik, insbesondere der Exekutive zu beobachten. Da es ihr auch obliegt, die verschiedenen konkurrierenden Gesichtspunkte, die für den Umgang mit der Pandemie und ihren gesellschaftlichen Folgen einschlägig sind, in einer Güterabwägung liegt es nahe, auch die Bedeutung der Ethik als einer bei Beck nur am Rande behandelten Disziplin in diesen Abwägungsprozessen stärker bewusst zu machen.

Becks Prognose eines Zurücktretens der Institutionen bildet in gewisser Weise eine Brücke zu den Beiträgen des Themenschwerpunkts: Institutionalität im Wandel. Den Anlass, sich intensiver mit dieser Fragestellung zu beschäftigen, bildeten die kontroversen Debatten um die EKD-Orientierungshilfe »Zwischen Autonomie und Angewiesenheit«, in denen manche den Institutionscharakter von Ehe und Familie preisgegeben sahen. Die ZEE ist darüber hinaus in besonderer Weise mit dem Institutionenthema verbunden, veröffentlichte doch Helmut Schelsky im ersten Jahrgang der neu gegründeten Zeitschrift seinen programmatischen Text »Ist die Dauerreflexion institutionalisierbar?« Schelsky problematisierte dabei das Institutionenverständnis seines Lehrers Gehlen und intonierte die Leitfrage jeder modernen Auseinandersetzung mit dem Institutionenbegriff, nämlich die Frage von Freiheit und Institutionalität. Diese Fragestellung aktualisiert die erste Studie dieses Heftes, der Beitrag des Göttinger Religionswissenschaftlers Alexander-Kenneth Nagel, am Beispiel des Ringens um religiöse Diversität in Flüchtlingsunterkünften. Anhand von leitfadengestützten Interviews fragt Nagel nach den organisationalen oder eben institutionellen Strategien im Umgang mit religiöser Pluralisierung und kommt zu dem Ergebnis, dass zumindest im Bereich der Flüchtlingsunterkünfte die Ten-

denz zu beobachten ist, durch eine mehr oder weniger tentative Deklaration von religiöser Neutralität die Effekte religiöser Pluralisierung einzuhegen. Institutionalität wirkt hier mithin tatsächlich als Gegenspielerin von Freiheit, eine Erkenntnis, die zur reflexionssensiblen Weiterentwicklung der Organisationskultur in Flüchtlingsunterkünften Anlass gibt.

Schelskys Studie nimmt der Hamburger Systematische Theologe Michael Moxter in seinem Beitrag auf, in dem er nach dem Gewinn fragt, der ein Festhalten am Institutionenbegriff verspricht. Denn, so seine These, es ergeben sich durchaus blinde Flecken, wenn man den Institutionenbegriff verabschiedet. So sehr Institutionen nicht als unformbare, starre und vermeintlich noch theologisch überlegitimierte Ordnungen verstanden werden dürfen, so sehr ist die Figur der Institutionen doch mit Phänomenen verbunden, die zu berücksichtigen für eine adäquate Interpretation menschlicher Lebensführungspraxis unverzichtbar erscheinen. Hierbei sind nicht nur Entlastung, Ermöglichung und Verlässlichkeit zu nennen, sondern vor allem auch der von ihnen vermittelte Sinnüberschuss. Darin kommen sie aber nicht nach dem Paradigma übergeschichtlicher Ordnungen, sondern vor allem als Orte der Reflexivität und Variabilität zu stehen. Freiheit und Stabilität sind damit gleichermaßen mit dem Paradigma der Institutionalität verbunden.

Die Tübinger Sozialethikerin Elisabeth Gräb-Schmidt nimmt diesen Gedanken insofern auf, als sie Institutionen als – wandelbare – Kulturprodukte im Horizont der Freiheit verstanden wissen möchte und diesen Grundgedanken auf die Institution Ehe anwendet. Auch sie betont, dass eine bloße Reduktion der Institution auf ihre Funktionalität unzureichend ist. Ebenso unzureichend wäre es, sie als unwandelbar darzustellen. Angewendet auf die Ehe bedeutet dies, deren Stiftungscharakter und damit ihre Vorgegebenheit und auch ihre Unabhängigkeit gegenüber den Entscheidungen der Einzelnen ebenso herauszustellen wie ihre Wandelbarkeit in den konkreten Formen und ihren Bezug auf die Freiheit. Mit einer entsprechenden Kriteriologie werden sodann die Veränderungen im Blick auf Partnerschaft, Sexualität und Homosexualität sowie von Polyamorie diskutiert. Institutionalität muss hier auf den Gedanken verantworteter Freiheit bezogen werden, lautet das zusammenfassende Fazit.

Die beiden Diskussionsbeiträge wenden sich dem dritten Bereich aktueller Fragestellungen der konkreten Ethik zu, der Nachhaltigkeit und dem Klimawandel. Helmut Kaiser, langjähriger Lehrbeauftragter für Wirtschaftsethik an der Universität Zürich, fragt nach dem Beitrag, den die Klimabewegung für einen ökologischen Umbau der Gesellschaft haben kann und kommt zu einem positiven Fazit: Sie treibt den Bewusstseinswandel voran, der notwendig ist, damit es zu dem unausweichlich notwendigen Umbau kommen kann.

Christian Hecker, Wirtschaftsethiker und Mitarbeiter der Deutschen Bundesbank, stellt einen interessanten Vorschlag für eine Adaption der Wirtschaftsregeln der Tora an die Anforderungen einer nachhaltigen Volkswirtschaft zur Diskussion. Gerade die in der Tora profilierte Anerkennung eigener und fremder Belastungsgrenzen erscheint als eine wichtige Motivationsinstanz für die notwendige Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise.

Eine traditionelle Rubrik darf natürlich auch in diesem Heft neben den Rezensionen und den Literaturhinweisen nicht fehlen: Hans-Richard Reuter, Seniorprofessor an der Universität Münster, setzt die Reihe »Ethik kompakt« fort mit einem Beitrag über Ernst Wolf, langjähriger Professor für Kirchengeschichte und dann für Systematische Theologie an der Universität Göttingen.

Reiner Anselm, München